ECHO DER ARBEIT

Jahrgang 2 August 1951 Nummer 15



thyssenkrupp Corporate Archives

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

Lieber Leser!

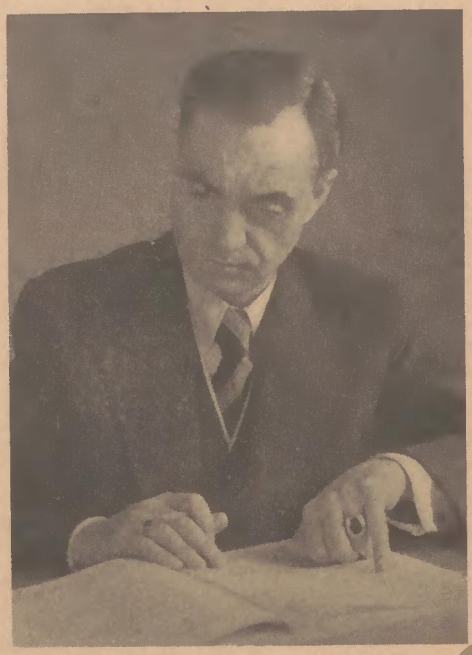
Das Auge eines Künstlers sieht mit größerer Intensität und vielleicht auch mit stärkerer Innerlichkeit als das seiner Mitmenschen. Es gewinnt auch toten, ja belanglosen Gegenständen noch Leben ab. Das, was wir täglich erblicken, ohne es noch recht wahrzunehmen, scheint sich dem Künstler als etwas Besonderes zu offenbaren.

Den Industrielandschaften gehört seit ihrem Entstehen die Liebe des Künstlers. Kein Wunder, wenn unsere Betriebe wieder und wieder zu besonderen Werken anregten. Zu denen, die sich von der Monumentalität der Technik anziehen lassen, zählen vor allem die Lichtbildner — jene Leute, die auch mit der einfachsten Kamera nicht einfach „knipsen", sondern in jedes Bild eine persönliche Note, eine Sicht aus einer besonderen Perspektive zu legen vermögen. Unser heutiges Titelbild will dafür den Beweis antreten. Es wurde geschaffen von dem weit über seine Heimat Dortmund hinaus bekannten Lichtbildner Erich Angenendt. Es ist „nur" ein Ausschnitt aus den Hochofenanlagen. Und doch: Die Kamera fing ein Bild ein, das den Betrachter in den Bann schlägt. Es ist also mehr als ein Zeitdokument, wozu die Mehrzahl der Fotos — vor allem auch die Fotos der Presse — zählen, es ist vielmehr eine künstlerische Aussage. Es beweist die Gigantik eines Werkes — und für diesen Beweis genügte der Ausschnitt aus einer einzigen Anlage.

Eine unterhaltsame Stunde mit deiner Zeitung wünscht die

Ech.-Redaktion.

Musikdirektor Hugo Grüter †



In Mülheim verstarb nach kurzem Krankenlager Musikdirektor Hugo Grüter. Sein Tod kam, nachdem er sich von seinem früheren Leiden erholt zu haben schien, völlig unerwartet. Seit dem 1. Mai 1949 hat Hugo Grüter den Sängerbund Hüttenwerk dirigiert. Eine reiche Erfahrung führte den Dirigenten zu großen Erfolgen. Als Mensch und Kamerad war der Verstorbene stets geschätzt. Im Herbst vorigen Jahres hat Hugo Grüter mit besonderem Erfolg das große Chorwerk „Der ewige Kreis" im Werksgasthaus aufgeführt, ein musikalisches Ereignis, das vor allem den Sängern des Hüttenwerkes eine lebendige Erinnerung bleiben wird.

Hugo Grüter ist von uns gegangen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Sängerbund Hüttenwerk
B. Müller

Kurznachrichten für den Hüttenmann

IM JUNI WURDEN 103 000 t ROHSTAHL erzeugt. Die Walzenstraßen waren gut ausgelastet, die 450/550er Straße konnte infolge der höheren Rohstahlerzeugung im Gegensatz zu den Vormonaten ohne Unterbrechung arbeiten. Die Produktion der Blechwalzwerke betrug im Juni 31 200 t. Ende Juli wurde ein Brammenofen im Grobblechwalzwerk für etwa 10 Tage außer Betrieb gesetzt und überholt. Ein Produktionsrückgang ist damit nicht verbunden.

DER IM JUNI ERWARTETE STÄRKERE EINGANG an Schwedenerzen ist nicht eingetreten. Im August werden voraussichtlich 60 000 t und im September 65 000 t Schwedenerze eingehen. Im letzten Quartal 1951 werden monatlich 40 000 bis 45 000 t erwartet. Der erforderliche Schiffsraum steht zur Verfügung. Die Besprechungen mit dem deutschen Eisenerzbergbau über eine stärkere Anlieferung deutscher Erze sollen in Kürze beginnen. In der Schrottversorgung ist noch keine Erleichterung eingetreten.

IN DER ABSATZLAGE haben sich keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Der leichte Rückgang im Zement- und Schlackensteinversand ist wieder ausgeglichen.

AKTIVITÄT BEIM WOHNUNGSBAU. Am 1. Juli 1951 wurden 60 Wohnungen in der Knappenstraße bezogen. Zur Zeit befinden sich noch 165 Wohnungen im Bau, davon werden 137 Wohnungen bis Ende d. J. bezugsfertig sein. Für weitere 60 Wohnungen sind die Ausschachtungsarbeiten durchgeführt.

ANLÄSSLICH DER SILBERNEN HOCHZEIT des Sangesbruders Hans Horsthemke - Stahlwerk NO - brachte der Sängerbund ein Ständchen. Horsthemke ist 25 Jahre Mitglied des Sängerbundes.

SANGESBRUDER P. STRAUSS, Pförtner EO I, starb plötzlich am 12. 6. 1951. Strauss war lange Jahre Vorsitzender des MGV „Heimatliebe", der heute mit dem Sängerbund Hüttenwerk verbunden ist. Der Sängerbund sang ihm am Grabe den letzten Sängergruß, und herzliche Abschiedsworte sprach der Vorsitzende B. Müller dem verstorbenen Kameraden. Sein Geist wird im Sängerbund Hüttenwerk weiterleben.

ALS PATENT- UND SCHRIFTTUMSSACHBEARBEITER bei der Versuchsanstalt trat Dipl.-Ing. Erich Drescher, geb. am 30. 6. 1909, unserem Werk bei. — Zugleich wurde Dipl.-Ing. Gerhard Meyenburg, geb. am 23. 11. 1927, als Betriebsassistent beim Zementwerk eingestellt.

Stanis' Schauspielkunst verwirrte Kellner

Stanis, eigentlich akrobatischer Kraftfahrer der Kleinwerkstätten, kann weinen, daß sich selbst das Herz eines kummergewohnten Oberkellners im Leibe herumdreht. Das konnten die sonst so fleißigen Männer der Kleinwerkstätten begeistert feststellen, als sie die große Pause ihres Betriebsausfluges in Hohensyburg einlegten. Der Festausschuß, der wochenlang vorher in schweren Konferenzen die Durchführung dieses großen Ausfluges geplant hatte, sorgte für ununterbrochene Unterhaltung. Und Stanis, neben den Kollegen Niederhoff, Böhmer und Lincke selbst Festausschüßler, führte dieses kunstgerechte Weinen den verdatterten Teilnehmern vor. Auch sonst gab es — schon während der lustigen Fahrt durchs Sauerland — viel Lachen und Erholung.

Während die Freunde behaglicher Spaziergänge Hohensyburgs waldreiche Umgebung aufsuchten, trugen die Leute mit der ruhigen Hand ein Wettschießen aus, das erst nach temperamentvollem Stechen entschieden werden konnte. — Auch die Damen ließen es sich nicht nehmen, mit der Luftbüchse die Zielscheibe (und die Wand darumherum) zu durchlöchern.

Zum Abschluß gab es in einem Oberhausener Lokal eine Verlosung, die ob der Fülle der Preise eine allgemeine Überraschung auslöste. Da waren Schuhbürsten und Schürzen, Schränke und Bilder, Obstschalen und Schuhe, alles von den Männern der Kleinwerkstätten in der Freizeit liebevoll geschaffen. Zu Hause hatte man Gelegenheit, noch einmal in Ruhe die extra zu diesem Ausflug erschienene „Bundes-Bier-Post" zu studieren. Witz und Geist der Zeichnungen und Texte verrieten, daß die Festausschußmitglieder ihren Beruf verfehlt haben und eigentlich hätten Journalisten werden müssen.



Margaret Breit kneift auch beim Schießen kein Auglein. Sie trifft trotzdem ins Schwarze.

HINWEISE

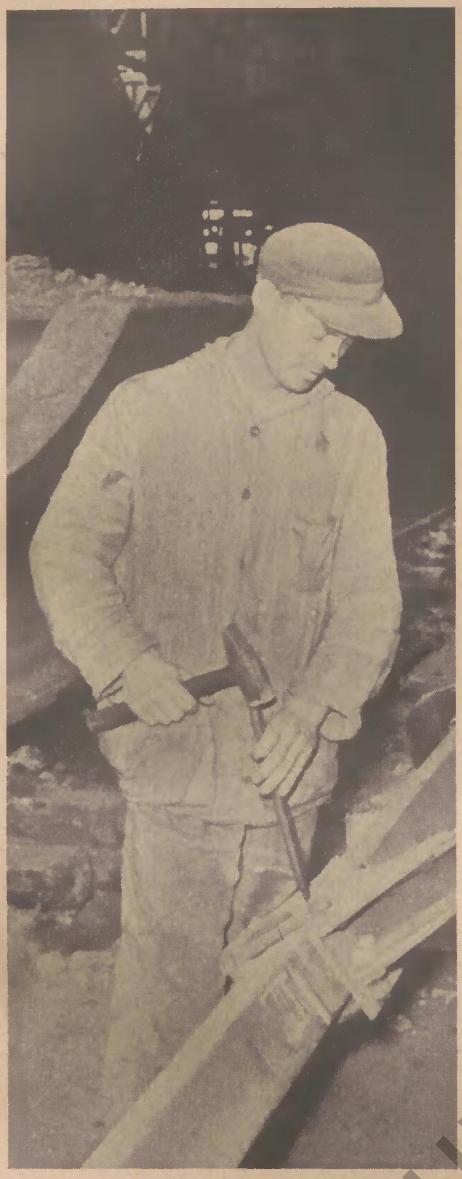
Die Erscheinungstage des „Echo der Arbeit" wurden aus drucktechnischen Gründen verändert. Bis auf weiteres werden die Zeitungen jeweils am 6. und am 21. jeden Monats an die Angehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG verteilt. Unsere pensionierten Kollegen erhalten die Zeitung wie bisher durch die Post zugestellt.

*

Dr. Ludwig Schulze (Finanzen und Rechnungswesen) wurde die Gesamtprokura erteilt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Auch Dein Vorschlag ist wichtig!



In jedem Werk, in jeder einzelnen Betriebsabteilung, ist es die erste Aufgabe der Leitung, die Erzeugnisse des Werkes wirtschaftlich und qualitativ so hochwertig als möglich herzustellen. Diese Aufgabe kann ohne die ständige Mitarbeit der ganzen Belegschaft nicht erfüllt werden. Der Arbeiter empfindet an seinem Arbeitsplatz häufig die Vor- und Nachteile einer technischen Einrichtung, und er wird in der Lage sein, wenn er seine Arbeit nicht rein mechanisch auffaßt, in vielen Fällen Verbesserungsvorschläge zu machen. Diese Vorschläge brauchen nicht immer unmittelbar mit seiner Arbeit zusammenzuhängen, sie können sich erstrecken auf Arbeitserleichterung, Arbeitsbeschleunigung, Unfallschutz usw.

Bei den Verbesserungsvorschlägen wird es sich im allgemeinen um Dinge handeln, die an sich bekannt sind, vielleicht sogar im Nebenbetrieb zur Anwendung gelangen, das soll aber kein Hinderungsgrund sein, einen Verbesserungsvorschlag zu machen.

Jeder Vorschlag ist willkommen, denn es gibt nichts, was nicht noch besser und noch billiger gemacht werden kann.

Wenn jemand glaubt, eine Verbesserung gefunden zu haben, kann er sich an seinen Vorgesetzten wenden und mit ihm die Anwendung seines Vorschlages besprechen. Er kann sich aber auch direkt an die Personalabteilung für Arbeiter (Tel. 2629) wenden, wo ohnehin alle Verbesserungsvorschläge zusammenlaufen, ganz gleich, in welcher Abteilung der Einsender beschäftigt ist.

Bei den eingereichten Vorschlägen wird zweckmäßig der bisherige Zustand an der betreffenden Arbeitsstelle oder Maschine beschrieben und dann angegeben, was durch die Verbesserung erreicht werden kann. Natürlich soll niemand etwas für sich allein in Anspruch nehmen, was vielleicht zusammen mit einem Kollegen überlegt worden oder in Gemeinschaftsarbeit entstanden ist. Um spätere Meinungsverschiedenheiten über den ersten Anspruch zu verhindern, sollen die Vorschläge möglichst frühzeitig eingereicht werden.

Jede Eingabe wird dem Einsender schriftlich bestätigt, und die Bearbeitung erfolgt so objektiv wie nur möglich. Der zuständige Betriebsleiter wird seine Meinung zu dem Vorschlag sagen, in schwierigen Fällen sollen auch besonders sachkundige Herren anderer Abteilungen hinzugezogen werden.

Für die Prämiierung wird es entscheidend sein, wie groß der wirtschaftliche oder ideelle Wert des Vorschlages ist, wobei die Ermittlung des wirtschaftlichen Wertes nicht immer einfach sein wird, zumal, wenn es sich um Dinge handelt, die gegebenenfalls erst in Zusammenarbeit mit einer Maschinenfabrik verwirklicht werden können. Die Bearbeitung der Vorschläge wird fast immer einige Wochen in Anspruch nehmen. Für die endgültige Bewertung soll eine Kommission gebildet werden, die — wie sich unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte, insbesondere im Hinblick auf eine Durchführung des Vorschlages ergibt — dem Vorstand die Höhe der Prämiierung vorschlägt.

Seit Beendigung des Krieges sind verhältnismäßig wenig Vorschläge gemacht worden. Mag sein, daß der eine Scheu hat, an die Öffentlichkeit zu treten, daß der andere Sorge hat, einem Vorgesetzten unbequem zu werden. Solche Hemmungen braucht niemand zu haben, und die Möglichkeit, sich bei der Personalabteilung für Arbeiter beraten zu lassen, sollte auch zurückhaltende Naturen veranlassen, ihre Gedanken zum Nutzen des Werkes und nicht zuletzt zum eigenen Vorteil vorzubringen. Wie bisher werden die prämiierten Vorschläge im ECHO DER ARBEIT veröffentlicht werden.

Kempf

Gut lachen



haben diese drei Kollegen. Fritz Jansen (oben) vom Maschinenbetrieb Martinwerke hat mit seinem Verbesserungsvorschlag die Herstellung einer selbsttätig arbeitenden Brammenzange zum Ziele gehabt. Durch die Verwendung dieser Zange wird neben der Zeiteinsparung auch die nicht unerhebliche Unfallgefahr vermindert. Auf Vorschlag des Betriebes und mit Genehmigung des Vorstandes wurde Fritz Jansen als Anerkennung für seine Anteilnahme am Betriebsablauf eine Prämie in Höhe von einhundert DMark gezahlt. „Jetzt geht's erst richtig los", meinte Fritz Jansen zu unserer Fotografin. Er bastelt nämlich bereits am nächsten Verbesserungsvorschlag. — Maximilian Kreutzner und Walter Gurjahn (rechts) aus den Martinstahlwerken haben einen Vorschlag eingereicht, durch den in den Martinstahlwerken bei der Herstellung von Massekopfhauben durch die Entwicklung eines besonderen Mischungsverhältnisses eine erheblich größere Haltbarkeit erreicht wurde.

August Rennenberg, der sich eine Prämie in Höhe von einhundert DMark erwarb, fehlt im Bilde. Er ist gegenwärtig gerade im Urlaub. August Rennenbergs Vorschlag bewirkte eine Energieeinsparung.

thyssenkrupp Corporate Archives





Abgerissen wird auf dem WO-Gelände ein Haus, dessen bewegte Geschichte nicht uninteressant ist: Im vorigen Jahrhundert errichtet, diente es zunächst als Pferdestall, dann als Verwaltungsgebäude, schließlich als Lohnbüro und zuletzt als Mannschaftsraum. An seine Stelle wird ein nach modernen Gesichtspunkten geplanter Aufenthaltsraum errichtet, dessen Wasch- und Duscheinrichtungen nach modernen Gesichtspunkten gestaltet werden





Mit großen Schnäbeln stolzierte die Kinderschar unseres Kindergartens umher, als das große Sommerfest der Kleinen gefeiert wurde. So und nicht anders ist eine rechte Vogelhochzeit! Abschließend gab es Kakao und Kuchen und viele schöne Spiele. Die Kleinen ließen sich auch durch die Anwesenheit ihrer Eltern nicht aus dem Konzept bringen. Oder läßt der kühne Blick des selbstbewußten „Bräutigams" eine andere Deutung zu? Wir glauben kaum . . .

Millimetergenau zogen Maler weiße Striche auf dem Platz vor dem Hauptlagerhaus, um den parkenden Wagen ein Reservoir zu bieten. Die Gummireifen der Wagen sorgten allerdings für rasche „Nachdunkelung".

thyssenkrupp Corporate Archives

Hat Sparen heute Sinn?

Sparkassendirektor Helten, Oberhausen

(1. Fortsetzung)
Wird sich aber nicht derjenige, der durch eine Katastrophe Haus, Wohnung und Einrichtung verloren hat, um eine neue Wohnung, um neues Inventar und um Kleidung bemühen? Nur beim Sparen handeln viele Menschen anders. Sie halten es für klug, nicht mehr zu sparen, weil ihre Ersparnisse ein- oder zweimal vernichtet worden sind. Sät und bestellt der Bauer nicht auch immer wieder sein Land? Für ihn gibt es gegen Frost und Hagel, Regen und Dürre, Seuchen und sonstige Katastrophen keine Sicherungen. Und trotzdem beginnt er nach jeder Enttäuschung neu, weil sonst unser aller Ernährung gefährdet wäre. Jeder Mensch, der sich zum Leben bekennt, kann es im Grund nicht anders halten, denn es gibt kein erfolgreiches Leben ohne Sparsamkeit.

Der so oft gehörte Einwand, der Sachwert sei dem Sparkapital vorzuziehen, wird sicherlich nicht von jenen erhoben, die als Bombengeschädigte oder Vertriebene ihr Hab und Gut verloren haben. In einer kapitalknappen Zeit findet der Sachwertbesitzer nicht so leicht einen Interessenten für sein Gut, während er mit seinem Sparkapital alle Möglichkeiten der Verwendung behält. Wer kann und wie kann man heute noch sparen? In unserem Zeitalter der Technik, in dem man sich mit Vorliebe durch vielstellige Zahlen interessant zu machen pflegt, übersieht man allzugern das Kleine, und doch rührt das Große in seinen Anfängen stets vom Kleinen her. Auch beim Sparen ist es so. Nach vieler Leute Meinung lohnt es sich gar nicht, mit kleinen Beträgen erst wieder anzufangen. Es fehlt uns die Beharrlichkeit unserer Vorfahren und der Wille, etwas Vernünftiges systematisch zu betreiben, während wir beim Spielen oder Wetten diese Systematik regelmäßig unter Beweis stellen. Man übersieht, daß mit der Zeit der Pfennig zu einem stattlichen Sparkapital wächst. Jedenfalls hat der, der im Juli 1948 mit dem Sparen begonnen hat, heute weit mehr, als derjenige, der vor lauter Enttäuschungen und Bedenken sein Einkommen restlos verzehrt und nichts zurückgelegt hat. Wie mancher läßt seine Geldmittel im Strumpf, anstatt sie über die Spareinlage der örtlichen Wirtschaft zuzuführen. Gewiß, es gibt manchen unserer Mitbürger, der in schwierigen sozialen Verhältnissen lebt und den Pfennig mehrmals in der Hand dort umdrehen muß, wo der andere die Mark gedankenlos verschwendet. Von vielen im Erwerbsleben stehenden, insbesondere auch jungen Menschen, wird das Geld oft sinnlos für völlig unproduktive Zwecke vertan, ohne auch nur einmal an die Zukunft zu denken. Wenn man sich für das spätere Leben, die Familiengründung und die Versorgung der Kinder Werte und Reserven schaffen will, dann braucht man eben hierfür Geld und kann es nicht gleichzeitig anderweitig ausgeben. Wenn man aber mit dem Sparen warten will, bis man Anschaffungen machen muß, so ist dies der falsche Weg. Es dient in dieser kapitalknappen Zeit der Wirtschaft nicht, wenn Anschaffungen ausschließlich „abgestottert" werden. Wer sein Geld den hierzu bestimmten Spareinrichtungen zur Verfügung stellt, schafft sich nicht nur selbst eine unabhängige Plattform, sondern dient mit seinem Ersparten den Menschen seines örtlichen Bereichs, denen es auf dem Darlehnswege für Investitionen aller Art zufließt. Er ermöglicht also auch anderen, sich in tragbarem Rahmen Mittel zu verschaffen und Anschaffungen zu tätigen, bis er sein um die Zinsen vermehrtes Geld zurückfordert und darüber hinaus vielleicht durch ein Anschaffungsdarlehn selbst Schuldner des Sparinstituts wird.

Ein Sparinstitut wird sich berechtigten Darlehnswünschen nicht verschließen, wenn der Darlehnsuchende seinen Willen zur Sparsamkeit durch Ansparen bekundet hat. Eine Verknappung der Mittel wird zunächst zu einer Absage an den Nichtsparer führen, während dem Sparer in erster Linie geholfen werden muß. Diese einfachen Zusammenhänge scheinen manchem unserer Mitbürger nicht recht klar zu sein. Oft genug hört man den Kredit- und Darlehnsuchenden, nach seiner Spartätigkeit befragt, spöttisch ausrufen: „Sparen? Nie mehr!" Der Gegenfrage, aus welchen Mitteln dann ein Darlehen gewährt werden soll, wenn jeder so denke, folgt meist ein verständnisloses Nichtbegreifenkönnen.

(Wird fortgesetzt)



Einer der Sieben von der Schere 14 in der Grobblechstraße

Sieben Mann an einer Schere

An der Schere selbst waren sie eigentlich zu sechs, denn der siebente Mann bediente den Kran mit dem Schwenkarm, an dem in zwei Haken das Blech hing. Aber gerade dadurch gehörte er mit zu den Sechsen, kam es doch auf ihn an, ob das Blech richtig in der Schere lag. Ein einziger falscher Zug oder Druck mit dem Hebel konnte alles verderben und die Männer an der Schere gefährden. So waren die sieben Mann gleichsam eine festgefügte Gemeinschaft. Jeder hatte seinen Platz: zwei oben, einer unten, zwei vorn, einer hinten und der siebente am Aufzugshebel. Und jeder wußte, wohin er zu greifen hatte, fiel einer aus, sprang ein anderer für ihn ein, und die Arbeit ging weiter, als sei nichts geschehen. Worte bedurfte es dabei nicht, kaum der Zeichensprache. Auch hatte der rollende, stampfende, ächzende Maschinenlärm ringsum, der die Worte verschluckte, bevor der nächste sie verstehen konnte, wortkarg, ja wortgeizig gemacht. So ging das Schicht für Schicht, immer im gleichen Takte: aufnehmen, ansetzen, schneiden, umdrehen, ansetzen, schneiden und ablegen. Aber die Männer waren es seit Jahr und Tag gewohnt. Was dem Neuling schwerfiel, ihn fast zermürbte, das taten sie mit der Selbstverständlichkeit eines Uhrwerks. Und seltsam: sie waren trotzdem nicht zur Maschine geworden, irgend etwas hob sie darüber hinaus. Gewiß, die Bewegungen waren immer die gleichen, doch der Schnitt verlangte mehr. „Körperliche Arbeit" spricht man so leichthin. Nun, es wurde hier fest zugepackt, wie die groben Bleche es verlangten; setzt jedoch nicht auch jede „körperliche Arbeit" mehr oder weniger die menschliche Intelligenz voraus? O. S.

Ein Kollege

schrieb diesen Artikel. Ein Kollege, der selbst Tag für Tag an der Schere steht, der die schwere Arbeit aus eigener Anschauung kennt. Wer seine Zeilen liest, wird merken: hier schrieb einer, der selbst zupackt. Warum solltest nicht auch du versuchen, mit ein paar Worten von deinem Tageswerk zu berichten? Die Werkszeitung wird dazu noch ein paar Bilder aufnehmen, um deinen Beitrag abzurunden. Wer also eifert dem Kollegen O. S. nach? Das ECHO DER ARBEIT hält dafür eine Seite bereit.

thyssenkrupp Corporate Archives

Hauptversammlung 1951

Vor wenigen Tagen, am 26. Juli 1951, fand im Werksgasthaus die diesjährige Hauptversammlung statt, in der Rechenschaft abgelegt wurde über die Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Dr. Heinrich Deist, Vorsitzender des Aufsichtsrates, nahm in großen Zügen zur Lage der eisenschaffenden Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Situation unsers Werkes Stellung. Vorangegangen war die Ehrung der im Berichtsjahr verstorbenen Mitarbeiter des Werkes. Nach dem Bericht des Aufsichtsrats-Vorsitzenden über das 4. Geschäftsjahr, das sich über den Zeitraum vom 1. Oktober 1949 bis zum 30. September 1950 erstreckt, wurde dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Darlegungen konnten einen beachtlichen Widerhall in der Öffentlichkeit verzeichnen, da sie grundsätzliche Probleme der Eisen- und Stahlindustrie und vor allem die Besonderheiten der Neuordnung erörtern. Aller Voraussicht nach wird mit der Hauptversammlung 1951 auch die letzte Aufsichtsratsversammlung der Hüttenwerk Oberhausen AG stattgefunden haben, da, wie Dr. Deist betonte, die seit langem geplante Neuordnung nun endlich vor der Verwirklichung stehe. Es sei damit zu rechnen, daß die vorgesehene Oberhausener Einheitsgesellschaft in allernächster Zukunft gegründet werde. Sie wird auch das Drahtwerk Gelsenkirchen, nicht aber — wie immer wieder von verantwortungsbewußten und maßgebenden Stimmen gefordert wurde — Zechenbetriebe umfassen. Wir veröffentlichen die Rede von Dr. Deist, in der auch diese Fragen behandelt werden, im Wortlaut.

Das 4. Geschäftsjahr stand im Zeichen einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Die Kriegsschäden waren bereits zu Beginn des Geschäftsjahres in großem Umfange beseitigt und die Betriebsanlagen durch Ersatz- und Neuanschaffungen verbessert. Zu Beginn des Geschäftsjahres waren auch alle wesentlichen Anlagen wieder in Betrieb. Im Hochofenbetrieb arbeiteten im Durchschnitt fünf Hochöfen.

Dieser Zustand wurde auch während des ganzen Geschäftsjahres beibehalten. Seit April 1951 arbeiten sechs Hochöfen, der siebte Hochofen, der neu zugestellt wurde, ist fast einsatzbereit.

Im Laufe des Geschäftsjahres wurden alle Mittel eingesetzt, um die Anlagen weiterhin instandzusetzen und zu erneuern. Zwei Ereignisse waren während des Geschäftsjahres von besonderem Einfluß auf die Entwicklung des Betriebes: die Wiederherstellung des Groß-Gasbehälters und die Aufnahme der Erzeugung von hochwertigen Thomasstählen.

Ich kann mich auf eine kurze Übersicht über den Umfang der aus Abschreibungen und Nutzungsgebühr sowie aus langfristigen Krediten zur Verfügung stehenden Mittel und über ihre Verwendung für Investitionen und für Vorlagen zugunsten der Altgesellschaft beschränken.

Die kaufmännische Situation

Im 4. Geschäftsjahr zur Verfügung stehende Mittel	
aus Abschreibungen und Nutzungsgebühr	17,0 Mill.
aus langfristigen Krediten	3,8 Mill.
	20,8 Mill.
Verwendung	
für Investierungen im Anlagevermögen der Altgesellschaft	13,0 Mill.
langfristige Anlagen im eigenen Betriebsvermögen	0,6 Mill.
Vorlagen für Altgesellschaft	3,5 Mill.
	17,1 Mill.

Außerdem hat sich die Liquidität des Unternehmens wesentlich verbessert.

Insgesamt bis zum 30. 9. 1950 zur Verfügung stehende Mittel	
aus Abschreibung und Nutzungsgebühr	39,6 Mill.
aus langfristigen Krediten	3,8 Mill.
	43,4 Mill.
Verwendung	
Investierungen Altgesellschaft	38,8 Mill.
Langfristige eigene Anlagen	8,3 Mill.
Vorlagen Altgesellschaft	5,3 Mill.
	52,4 Mill.

Wir können hiernach feststellen, daß das Hüttenwerk Oberhausen das von ihm genutzte Anlagevermögen nicht nur gut verwaltet und gepflegt und in seinem Bestand erhalten, sondern volumen- und wertmäßig gesteigert hat.

Die Rohstahlerzeugung entwickelte sich wie folgt:

März 1947	32 700 t
Juni 1948	42 300 t
September 1949	84 200 t
Oktober 1949	70 700 t
September 1950	96 200 t

Das Hüttenwerk Oberhausen hat hiernach seine Erzeugung im Laufe des 4. Geschäftsjahres wesentlich steigern können. Die Rohstahlerzeugung betrug im Monatsdurchschnitt 1948/49 74 000 t, 1949/50 86 000 t, die Steigerung also 16 %.

Insgesamt wurden im Geschäftsjahr 1949/50 1 029 000 t Rohstahl erzeugt.

Der Versand an Walzwerkserzeugnissen einschließlich Halbzeug stieg entsprechend von 48 000 t im Oktober 1949 auf 78 400 t im September 1950.

Insgesamt wurden im Jahre 1949/50 781 700 t Walzstahl versandt.

Der Auftragseingang in Walzwerkserzeugnissen, der im Herbst 1949 sehr stark zurückgegangen war, so daß die gesamte Eisen- und Stahlindustrie ihre Erzeugung drosseln mußte, stieg im Laufe des Geschäftsjahres von 38 600 t im Oktober 1949 auf 137 000 t im September 1950.

Entsprechend entwickelte sich der Auftragsbestand in Walzwerkserzeugnissen von 101 200 t im Okt. 1949 auf 337 700 t im September 1950.

Der Exportanteil stieg von 10 auf 22 %. Ich darf diese Angaben um einige Hinweise auf die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr ergänzen.

Die Rohstahlerzeugung erreichte im Oktober 1950 ihren Höchststand von 110 100 t. Sie sank dann infolge der ungenügenden Brennstoffversorgung auf 84 600 t im Februar 1951 und hat infolge verstärkter Einfuhr von USA-Kohle im Juni 1951 wieder eine Gesamtmenge von 104 000 t erreicht. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß die höchste Vorkriegsleistung im März 1939 mit 120 000 t erzielt wurde.

Der Auftragseingang hat sich weiter gesteigert. Der Auftragsbestand in Walzwerkserzeugnissen beträgt zur Zeit 585 000 t; der Exportanteil ist dagegen auf 13 % abgesunken, da die eisenschaffende Industrie ihren Export zugunsten einer stärkeren Inlandsversorgung gesenkt hat.

Die Auswirkungen einer Steigerung der Rohstahlerzeugung auf die gesamte Betriebsgebarung zeigt die Rohstahlerzeugung je Mann und Monat. Sie betrug:

September 1947	4,6 t,
September 1948	7,2 t
September 1949	8,7 t
Oktober 1950	11,1 t

Es liegt auf der Hand, daß die Rohstahlerzeugung je Mann und Monat absinken muß, wenn die Gesamtrohstahlerzeugung bei gleichbleibender Belegschaft zurückgeht.

Die Absatzlage bleibt weiterhin außerordentlich angespannt, da die Steigerung der Rohstahlerzeugung nicht Schritt hält mit der Entwicklung der weiterverarbeitenden Industrien. Das kaufmännische Vorstandsmitglied, Herr

thyssenkrupp Corporate Archives

Bruns, wird darüber anschließend einige besondere Ausführungen machen.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes gibt ein aufschlußreiches Bild über die sozialen Leistungen des Jahres. Insbesondere auf dem Gebiet des Wohnungsbaus hat das Werk umfangreiche Mittel investiert, nachdem die Hauptsorge in den vergangenen Jahren der Aufgabe gewidmet war, die größten Schwierigkeiten im Betrieb selbst zu beseitigen. Der Arbeitsdirektor des Werkes, Herr Strohmenger, wird hierüber im einzelnen berichten.

Insgesamt betrugen die sozialen Aufwendungen

für gesetzliche soziale Abgaben	4,8 Mill. DM,
für sonstige soziale Maßnahmen	1,1 Mill. DM,
für Weihnachtsgelder und Jubilare	1,3 Mill. DM,
für Altersversorgung	2,1 Mill. DM.
Insgesamt:	9,3 Mill. DM.

Damit wurden insgesamt rund 23 % der Gesamtsumme an Löhnen und Gehältern für soziale Zwecke aufgewandt. Wir können hiernach feststellen, daß das Werk seinen sozialen Verpflichtungen gegenüber seiner Belegschaft nachgekommen ist, insbesondere wenn man berücksichtigt, wie ungeheuer groß der Bedarf des Werkes für Instandsetzungen und Reparaturen ist, um die Leistungsfähigkeit des Unternehmens anderen gleichartigen Unternehmen anzupassen.

Sorgen um die Grundstoffe

Dieses erfreuliche Bild des 4. Geschäftsjahres und auch des 5. Geschäftsjahres, von dem nunmehr 9 Monate vergangen sind, ist nicht ungetrübt.

Die Preisentwicklung macht der Eisen- und Stahlindustrie ständig steigende Sorgen. Bis zum Ende des Jahres 1950 waren bereits wesentliche Kostensteigerungen durch die Erhöhung der Preise für Brennstoffe, für Schrott, für Gas und Strom, sowie für Frachten eingetreten. Hinzu kamen entsprechende Lohnerhöhungen. Diese Kostensteigerungen konnten jedoch im wesentlichen durch eine bescheidene Preiserhöhung ausgeglichen werden, die Ende des Jahres 1950 genehmigt wurde. Inzwischen hat jedoch die Preis- und Lohnentwicklung Formen angenommen, die eine wesentliche Änderung des Preisniveaus der Eisen- und Stahlindustrie verlangen. Wie Ihnen bekannt ist, haben in den letzten Wochen zahlreiche Verhandlungen stattgefunden, die inzwischen zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die Notwendigkeit, die Preise für Eisen- und Stahlerzeugnisse neu zu regeln, ist insbesondere durch Kostensteigerungen auf drei wichtigen Gebieten bedingt.

1. Die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Inlandskohle, insbesondere die Koksversorgung der Eisen- und Stahlindustrie ist völlig ungenügend. Die für die Eisen- und Stahlindustrie in den nächsten Monaten zur Verfügung stehende Inlandskohle läßt nur noch eine Rohstahlerzeugung von 70 % der im Oktober 1950 erzielten Erzeugung zu. Zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie war es daher nötig, in großem Umfange USA-Kohle einzuführen. Die USA-Kohle kostet unter Berücksichtigung aller Nebenkosten fast das Dreifache der deutschen Kohle.
2. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie ist seit je in großem Umfange auf den Import ausländischer Erze - insbesondere Schwedenerze - angewiesen. Die Verhandlungen über die Preisgestaltung ab 1. 7. 51 haben zu dem Ergebnis geführt, daß ein großer Teil der benötigten Auslandserze, insbesondere Schwedenerze, ab 1. 7. 51 wesentlich teuerer geworden sind als bisher. Im Schnitt kann man einschließlich aller Nebenkosten (Frachten u. ä.) mit einer Preissteigerung von mehr als 40 % rechnen. Auch bei den Inlandserzen muß im Hinblick auf die notwendige Lohnaufbesserung mit einer Preiserhöhung gerechnet werden.
3. Sämtliche Umsätze werden im Hinblick auf die Erhöhung der Umsatzsteuer von 3 auf 4 % mit einer Mehrumsatzsteuer von 1 % belastet.



Dr. Heinrich Deist bei der Verlesung seiner Rede. Links im Bild Stahltreuhänder Dr. Bender als Vertreter des Aktienkapitals, rechts Dr. Oest von der Stahltreuhändervereinigung

Das USA-Kohle-Geschäft

Eine besondere Rolle haben in den Preiserörterungen die Kosten für USA-Kohle gespielt.

Die Einfuhr von USA-Kohle unter den Verhältnissen und insbesondere in dem Umfang, wie er zur Zeit stattfindet, muß m. E. als eine vorübergehende Angelegenheit betrachtet werden. Sie hängt mit der derzeitigen ungenügenden inländischen Kohlenförderung und der Entscheidung der Ruhrbehörde über einen Kohlenexport von zur Zeit 6,4 Mill. t im Quartal zusammen. Selbst wenn in Zukunft ein erheblicher Kohlenimport von Amerika nach Europa notwendig sein sollte, werden gesamteuropäische Regelungen gefunden werden müssen, die die einseitige Mehrbelastung des deutschen Marktes beseitigen.

Der Weltmarkt in Eisen- und Stahlerzeugnissen muß ebenfalls als labil bezeichnet werden. Insbesondere muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auf lange Sicht im normalen Export nicht die Erlöse erzielt werden können, die bisher im Zusammenhang mit dem USA-Kohlengeschäft erzielt wurden.

Unter diesen Umständen liegt es nahe, die aus dem USA-Kohlengeschäft ent-

thyssenkrupp Corporate Archives



Der Betriebsrat und (im Hintergrund) die Personalchefs

stehenden zusätzl. Kosten als vorübergehende Erscheinung durch die tatsächlichen Export-Mehrerlöse aus Exportgeschäften, die mit dem USA-Kohlegeschäft zusammenhängen, zu decken. Infolgedessen sind in der Vergangenheit zahlreiche Abmachungen zwischen Hüttenwerken und Weiterverarbeitung getroffen und durchgeführt worden, die einem solchen Ausgleich der Mehrkosten durch die Mehrerlöse aus entsprechenden Exporten dienten. Die vom Bundeswirtschaftsminister ursprünglich erlassene Verordnung 41/51 sollte diesen Vorgang legalisieren. Die Beibehaltung dieser Praxis ist leider an dem Widerspruch der weiterverarbeitenden Industrie gescheitert. Es ist nunmehr eine Regelung getroffen worden, nach der die Mehrkosten für den Import von USA-Kohle der gesamten Walzwerkserzeugung — soweit sie der Deckung des Inlandsbedarfes dient — belastet wird. Damit trägt das gesamte Inlandsgeschäft und damit die gesamte deutsche Volkswirtschaft, die Kosten aus einer Ausnahmebelastung der Eisen- und Stahlindustrie, die leichter und zweckmäßiger aus den entsprechenden Mehrerlösen des Exports hätte abgedeckt werden können.

Die Auswirkungen des USA-Kohlegeschäfts möchte ich an einigen Zahlen darlegen. Nach den bisherigen Überlegungen ist damit zu rechnen, daß für das laufende Quartal

an Importkohle 1,4 Mill. t

zur Verfügung stehen. Von diesen 1,4 Mill. t sollen die erforderlichen Devisen und ein Teil der Mehrkosten für die Einfuhr von 800 000 t durch Reexporte von Eisen- und Stahlerzeugnissen gedeckt werden, während für 600 000 t freie Devisen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Aus diesen USA-Kohlen ist mit einer Walzwerkserzeugung von 560 000 t im Quartal, also etwa 190 000 t pro Monat zu rechnen. Wenn wir einen Reexport von 70 000 t pro Monat veranschlagen, so verbleiben 120 000 t Walzwerkserzeugnisse pro Monat für den Inlandsbedarf. Aus der zur Verfügung stehenden Menge an Inlandskohlen kann mit einer für das Inland verfügbaren Walzwerkserzeugung von 430 000 t gerechnet werden, so daß für den Inlandsbedarf monatlich rund 550 000 t Walzwerkserzeugnisse zur Verfügung stehen würden. Gegenüber dem Inlandsbedarf von rund 700 000 t Walzwerkserzeugnissen ergibt sich also ein Fehlbedarf von rd. 20 %.

Auf das Hüttenwerk Oberhausen angewandt, ist folgendes zu sagen: Bei voller Auslastung des Betriebes ergibt sich eine monatliche Erzeugung von Walzstahl von 80 000 t. Da die Koksversorgung einschließlich der Importe um 10 % sinken wird, errechnet sich hieraus eine Verminderung der Walzwerkserzeugnisse von etwa 10%. Da für den Reexport 8 000 t Walzstahl benötigt werden, entfallen damit weitere 10 % für die Dekkung des Inlandsbedarfes, so daß sich auch für das Hüttenwerk Oberhausen eine Mindererzeugung für den Inlandsbedarf von 15—20 % errechnet.

Die Regelung, die nunmehr nach langwierigen Verhandlungen getroffen ist, sieht, wie bereits gesagt, die Belastung der gesamten Erzeugung des Bundesgebietes, soweit sie dem Inland zur Verfügung steht, vor. Genauere Angaben über die Höhe dieser Belastung lassen sich nicht machen, da sie einmal von der Höhe der Rohstahlerzeugung und zum andern von der tatsächlichen Höhe des Kohlenimportes abhängen, wobei zu bemerken ist, daß Rohstahlerzeugung und Höhe des Kohlenimportes einerseits von einander abhängig sind. Je höher der Kohlenimport, um so höher naturgemäß die Belastung der Walzstahlerzeugung. Je höher die Rohstahlerzeugung, um so geringer der Anteil von Auslandserzen und um so höher der Anteil von Inlandserzen am Möller. Die Kostenerhöhung, die weiterberechnet werden soll, kann daher in den verschiedenen Monaten durchaus verschieden sein. Es kann aber schon heute soviel gesagt werden, daß der in der Öffentlichkeit genannte Betrag von 50,— DM je t Walzstahl bei weitem nicht ausreicht, die verbleibenden Mehrkosten für Importkohle, für Erz und Umsatzsteuer zu decken.

Bei einem durchschnittlichen Walzstahlpreis von 350,— DM würde eine Verteuerung von 50,— DM etwa 15 % ausmachen. Wenn für die erhöhten Kosten aus Kohlenimporten ein Ausgleich aus den Mehrerlösen von entsprechenden direkten Exporten sowie durch Beteiligung an den Mehrerlösen des Mehrexportes der eisenverarbeitenden Industrie vorgenommen würde, so könnte sich die Verteuerung der t Rohstahl statt auf 15 % auf etwa 7—8 % beschränken.

Das Bild wäre unvollständig, wenn ich nicht hinzufügen würde, daß die weiterverarbeitende Industrie die Verpflichtung übernommen hat, dafür zu sorgen, daß diese Verteuerung sich nicht auf die Preise für Konsumgüter auswirken soll, daß insbesondere auch entsprechende Verhandlungen mit dem Fachhandel geführt worden sind. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß diese Zusagen auch eingehalten werden, da ohnehin die Gefahr besteht, daß die in Bewegung befindliche Preisgestaltung für die wichtigsten Rohstoffe Kohle und Eisen das gesamte Preisgefüge in Mitleidenschaft zieht.

Schrottzulauf ungenügend

Eine weitere Sorge bereitet die Schrottversorgung, die für die gemischten Hüttenwerke im Hinblick auf den Schrotteinsatz im Hochofen und im SM-Stahlwerk von erheblicher Bedeutung ist. Der Schrottzulauf ist im Hüttenwerk Oberhausen, ebenso wie in der gesamten Eisen- und Stahlindustrie, unzureichend. Deutschland ist immer ein Schrottimportland gewesen, weil der Schrottanfall niemals zur Deckung des Schrottbedarfs der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung ausreichend war. Die Schrottexporte der letzten Jahre waren nur möglich, weil die Eisen- und Stahlerzeugung vorübergehend unnatürlich gedrosselt war und außerdem aus Kriegszerstörungen ein anomaler Schrottanfall zur

Betriebs- und Abteilungsleiter bei der Hauptversammlung



thyssenkrupp Corporate Archives

Verfügung stand. Nachdem die Eisen- und Stahlerzeugung wieder eine normale Höhe erlangt hat und die Möglichkeit zur Bergung von Schrottbeständen aus Kriegszerstörungen und ähnlichen Quellen immer geringer wird, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, auf längere Sicht wesentliche Schrottexporte zu leisten, wenn nicht die deutsche Eisen- und Stahlerzeugung Not leiden soll.

Infolgedessen geriet der deutsche Schrottmarkt Anfang des Jahres völlig in Unordnung. Im Hinblick auf den ungenügenden Schrottzulauf bemühten sich zahlreiche Werke mit nicht ganz zulässigen Mitteln, ihren Schrottbedarf zu decken. Diese Entwicklung führte zu einem staatlichen Eingreifen. Es wurde eine Schrottauftragsstelle gebildet, die die Aufgabe hatte, die anfallenden Schrottmengen möglichst gerecht zu verteilen und — wenn irgend möglich — auch das Schrottaufkommen zu erhöhen. Außerdem wurde ein Exportausschuß gebildet, der dem Wirtschaftsministerium beratend zur Seite steht, um den Schrottexport mit dem Inlandsbedarf an Schrott in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. Diese Bestrebungen haben zunächst einen gewissen Erfolg gehabt und eine gleichmäßigere Verteilung des an sich ungenügenden Schrottaufkommens herbeigeführt. Das Schrottaufkommen selbst ist auch absolut in den letzten Monaten gestiegen. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß in diesen Monaten auch die Eisen- und Stahlerzeugung gestiegen ist, so daß im Verhältnis zum Bedarf eine wesentliche Steigerung des Schrottaufkommens nicht zu verzeichnen ist. Die Schwierigkeiten der Schrottversorgung sind daher prinzipiell die gleichen geblieben. Es mehren sich infolgedessen die Klagen, daß immer wieder einzelne Werke versuchen, ihren Schrottbedarf über das Maß der Zuteilung hinaus zu decken. Unter diesen Umständen muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die bisherigen Maßnahmen in keiner Weise ausreichen, der bestehenden Schrottschwierigkeiten Herr zu werden. Es müssen ernsthafte Versuche unternommen werden, um das Schrottaufkommen zu steigern und die Schrottexporte herabzumindern. Die Eisen- und Stahlindustrie hat sich bereit erklärt, eine Million DM zur Verfügung zu stellen, um die Bergung von Schrott, der nur mit außerordentlichen Maßnahmen und damit mit erhöhten Kosten zu bergen ist, zu ermöglichen. Einer solchen Steigerung des Schrottbedarfs sind naturgemäß Grenzen gesetzt, und es ist das Ende abzusehen, bis zu dem eine solche zusätzliche Schrottgewinnung möglich ist. Unter diesen Umständen erfüllt es die Eisen- und Stahlindustrie mit besonderer Sorge, wenn neuerdings wieder Forderungen auf einen Schrottexport von monatlich bis zu 100 000 t erhoben werden. In den letzten Monaten betrug der Schrottexport bei unzulänglicher Versorgung des Inlandsmarktes zwischen 40 000 und 50 000 t. Es liegt auf der Hand, daß Schrottexporte in der genannten Höhe zu untragbaren Schwierigkeiten führen müssen.

Unter diesen Umständen ist es außerordentlich schwierig, Voraussagen über die voraussichtliche Ertragslage des laufenden Geschäftsjahres zu machen.

Im 4. Geschäftsjahr, über das Ihnen der Geschäftsbericht Auskunft gibt, wurde bei einem Gesamtumsatz von 254 Mill. DM ein Bruttoüberschuß von 17 Mill. DM erwirtschaftet. Wenn man die bisher kalkulatorisch verrechneten Abschreibungen von etwa 10 Mill. DM ansetzt, ergibt sich ein Gewinn von 7 Mill. DM, also von etwa 3 % der Umsätze. Ich muß dabei jedoch darauf hinweisen, daß die angegebenen Abschreibungen zweifellos zu niedrig angesetzt sind. Eine endgültige Bewertung, die eine Feststellung der betriebsnotwendigen Abschreibungen ermöglichen würde, liegt noch nicht vor. Wenn man den betriebsnotwendigen Abschreibungsbedarf mit 12 Mill. DM einsetzen müßte, so ergäbe sich ein Gewinn von 5 Mill. DM, also von 2 % der Umsätze. Es läßt sich daher etwa annehmen, daß sich der Gewinn des Jahres 1949/50 vor Abzug von Körperschaft-Steuer zwischen 2 und 3 % der Umsätze bewegt hat. Im Hinblick auf das im Unternehmen investierte Kapital muß eine solche Ertragslage als unzureichend bezeichnet werden.

Im laufenden Geschäftsjahr hat sich die Ertragslage zweifellos gebessert, nachdem die durchschnittliche monatliche Rohstahlerzeugung von 86 000 t im 4. Geschäftsjahr auf 98 000 t im laufenden Geschäftsjahr gestiegen ist. Im Hinblick auf die laufenden Kostensteigerungen durch Erhöhung von Preisen und Löhnen lassen sich jedoch zuverlässige Angaben über die voraussichtliche Ertragslage des laufenden Geschäftsjahres nicht machen, zumal noch in keiner Weise abzusehen ist, in welchem Umfange nach der in den letzten Tagen beschlossenen Regelung die Kostensteigerungen für Einfuhrkohle, Erz und Umsatzsteuer weiter berechnet werden können.



Der stellv. Aufsichtsratsvorsitzende Direktor Rohde mit Notar Blumberg

Bald Umbildung in Einheitsgesellschaft

Die heutige Hauptversammlung wird aller Voraussicht nach die letzte ordentliche Hauptversammlung des Hüttenwerks Oberhausen als einer ausgegliederten Gesellschaft sein. Die Arbeiten für die Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie sind soweit gediehen, daß in Kürze mit der Umbildung des Hüttenwerks Oberhausen in eine Einheitsgesellschaft zu rechnen ist. Leider wird die neu zu bildende Einheitsgesellschaft nicht den Wünschen entsprechen, die von allen deutschen Stellen geäußert worden sind.

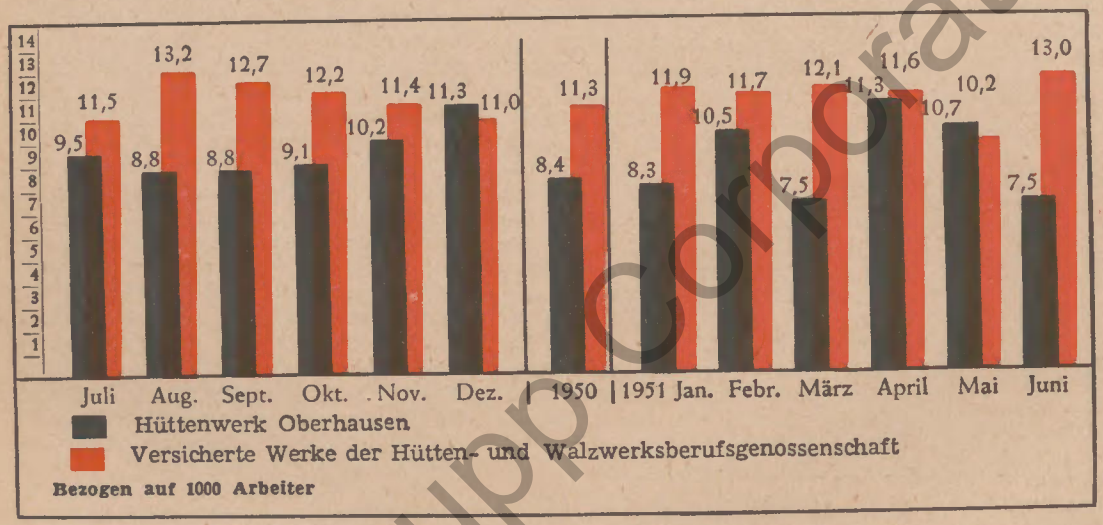
Die Stärke des Oberhausener Montankomplexes beruhte auf der engen Zusammenarbeit zwischen dem Hüttenwerk, dem Bergbau der Gutehoffnungshütte und der Maschinenfabrik Sterkrade. Wir hatten hier ein Musterbeispiel von Verbundwirtschaft vor uns, das sich nicht nur in gegenseitiger Lieferung von Brennstoffen und anderen Energien erschöpfte, sondern darüber hinaus zu einer weitgehenden Zusammenarbeit durch ein einheitliches Verkehrswesen, durch einheitliche Steuerung der gesamten Energiewirtschaft und durch einen weitgehenden Erfahrungsaustausch zwischen Maschinenfabrik, Hütte und Bergbau gekennzeichnet war. Die Alliierten haben bekanntlich den auch von der Bundesregierung unterstützten Vorschlag der Stahl-Treuhänder-Vereinigung, Bergbau, Hütte und Maschinenfabrik wieder zu einer Gruppe zusammenzufassen, abgelehnt. Das Hüttenwerk Oberhausen wird daher zunächst als Einheitsgesellschaft, ergänzt durch das Drahtwerk in Gelsenkirchen, bestehen müssen. Wir können nur die Hoffnung aussprechen, daß auch in Zukunft Mittel und Wege gefunden werden, um die enge Zusammenarbeit und den fruchtbaren Erfahrungsaustausch zwischen Hüttenwerk und Maschinenfabrik aufrechtzuerhalten. Besondere Sorge muß die Entscheidung über die Verbundwirtschaft Bergbau/Hütte hervorrufen. Nach dem zwischen der Bundesregierung und der Alliierten Hohen Kommission abgeschlossenen Kompromiß sollte die Zeche Osterfeld mit dem Hüttenwerk Oberhausen verbunden werden. Es ist

thyssenkrupp Corporate Archives

bekannt, daß die GHH im Hinblick darauf, daß der Steinkohlenbergbau der GHH eine organische Einheit bilde, der Zuteilung der Zeche Osterfeld an das Hüttenwerk widersprochen hat. Man wird nicht bestreiten können, daß eine Verbindung zwischen Hüttenwerk und Zeche Osterfeld den Ansprüchen, die man an eine echte Verbundwirtschaft Kohle/Eisen stellt, nicht genügt. Man wird ebenso zugeben müssen, daß eine Zerreißung des Bergbaukomplexes der GHH, der tatsächlich eine betriebliche und wirtschaftliche Einheit darstellt, nicht vertretbar ist. Ich möchte jedoch die Hoffnung aussprechen, daß im Rahmen der Verhandlungen, die zur Zeit zwischen der Deutschen Kohlen-Bergbau-Leitung und der Stahl-Treuhänder-Vereinigung schweben, doch noch eine Lösung gefunden wird, die die verbundwirtschaftlichen Vorteile eines Zusammenschlusses zwischen Hütte und Bergbau sichert, ohne daß der betriebliche Zusammenhang und damit die einheitliche Betriebsführung des Bergbaukomplexes gefährdet wird. Das Hüttenwerk Oberhausen wird jedenfalls im Hinblick auf die gefallenen Entscheidungen sehr erhebliche Anstrengungen machen müssen, um sich seine Geltung und Leistungsfähigkeit im Rahmen der übrigen deutschen wie auch der gesamteuropäischen Eisen- und Stahlindustrie zu erhalten.

Zusammenarbeit bewährte sich

Zum Schluß gestatten Sie mir einige Bemerkungen, die mir im Hinblick auf Entwicklungstendenzen der letzten Wochen erforderlich erscheinen. Ich hatte in der letzten Hauptversammlung Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß sich die Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Unternehmerschaft und der Arbeitnehmerschaft im Aufsichtsrat des Hüttenwerks ebenso wie bei den übrigen ausgegliederten Werken sehr gut bewährt hat. Die Erfolge, die wir in dieser Zusammenarbeit erzielten, waren darauf zurückzuführen, daß die beiden Partner allen Versuchen widerstanden haben, den eigenen Einfluß zu Lasten des anderen Partners zu mißbrauchen. Man muß den Eindruck gewinnen, daß in den letzten Wochen außerhalb der Werke der Wille zu weiterer verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen den beiden Sozialpartnern erheblich nachgelassen hat. Ich möchte daher an dieser Stelle darauf hinweisen, daß eine gedeihliche Weiterentwicklung der Eisen- und Stahlindustrie und die Vermeidung unnötiger sozialer Spannungen nur dann möglich ist, wenn die beiden Partner ihre Aufgabe nicht darin sehen, sich auseinanderzusetzen und die Gegensätze zu betonen. Das wird nur möglich sein, wenn beide Partner dem Sinne des Mitbestimmungsgesetzes entsprechend sich zu einer gleichberechtigten Zusammenarbeit finden und nicht etwa versuchen, durch Manipulationen besonderer Art letzten Endes nicht eine Gleichberechtigung, sondern das Übergewicht einer Gruppe zu Lasten der anderen zu sichern. Eine solche Entwicklung würde nicht nur den sozialen Frieden gefährden, sondern darüber hinaus der Eisen- und Stahlindustrie und der deutschen Wirtschaft möglicherweise unermeßlichen sonstigen Schaden zufügen. Gleichberechtigte und verständnisvolle Zusammenarbeit dagegen würde gewährleisten, daß soziale Spannungen weitgehend vermieden und die gemeinsame Arbeit an der Weiterentwicklung der Eisen- und Stahlindustrie zum Besten des gesamten deutschen Volkes fortgeführt werden könnte.





Eine Statistik soll Erfolge oder Mißerfolge kenntlich machen, Vergleiche zulassen und aufzeigen, wo beeinflußbare Faktoren auftreten. Rückschlüsse, die derartige Aufstellungen ermöglichen, treffen nur bei abstrakten Begriffen zu, mit denen der Techniker in der Regel zu tun hat. Wesentlich anders wird die Beurteilung von Zahlenmaterial, wenn entscheidende Faktoren unbeständig oder unbekannt sind. Diese Merkmale treffen leider beim Menschen zu; Veranlagung, Verfassung usw. lassen sich nicht erkennen, bestimmen aber das Betriebsklima und äußern sich auch in guter oder schlechter Leistung. — Jeder Unfall ist ein Leistungsausfall, eine Betriebsstörung, ein Fehler im Arbeitsablauf. Wenn die Unfallzahlen eine besondere Tendenz zeigen, so sind schwer die menschlichen Ursachen zu erkennen. Während z. B. die verschärften, ungünstigen Arbeitsbedingungen, wie Hitze und Urlaub, für die Unfallzahl des Monats Mai verantwortlich gemacht wurden, so trifft dieses Argument auch für Juni zu. — Zahlenmäßig ist jedoch diese Auslegung nicht beweisbar, denn der Rückgang von 10,7 auf 7,5 läßt den Schluß zu, daß andere, unbekannte Momente bei dem Zustandekommen der Unfälle von ausschlaggebender Bedeutung waren. In Zukunft wird auf Grund einer Unfallursachenstatistik versucht werden, die Gründe zu erfassen, die zu einem Zu- oder Abnehmen besonderer Unfallursachen geführt haben.

Der Monat Juni war gekennzeichnet durch vier schwere bzw. tödliche Unfälle: drei werkseigene Männer und ein Firmenangehöriger. In drei Fällen konnten technische Maßnahmen eingeleitet werden, die einen Wiederholungsfall unmöglich machen; der vierte Unfall lag im Verhalten des Verletzten.

Die Unfallhäufigkeit liegt, verglichen mit dem Vormonat, wesentlich niedriger. Gegen diesen günstigen Werksdurchschnitt liegen die nachstehenden Betriebe höher:

	Mai	Juni	davon tödl.
Hochöfen	3	4	1
Martinwerke	8	14	2
750er-Straßen	—	4	
450/550er-Straße	2	5	
Mittelblechwalzwerk	1	2	
Werkstätten EO	1	2	
Baubetrieb NO	1	3	
Wohnungsinstandsetzung	—	2	

Im folgenden werden wieder einige Unfälle wiedergegeben, die sich bei entsprechender Achtsamkeit hätten vermeiden lassen.

Beim Fräsen eines Unterteils vom Kippzylinder wurde der Rockärmel des W. vom Scheibenfräser erfaßt und der rechte Arm über das Werkstück gezogen.

K. ließ einen leeren am oberen Gleisende stehenden Talbotwagen im Schlakkenlochgleis zur Verladung ablaufen. Beim Aufprall auf den untenstehenden beladenen Talbotwagen schlug K. mit dem Kopf gegen den Wagen.

Beim Anhängen einer Kette an die Krankatze fiel dem S. der Kettenhaken auf die rechte Großzehe.

Beim Fensterreinigen rutschte die Leiter aus. Hierbei fiel H. von der Leiter und blieb mit dem rechten Arm im Fensterrahmen hängen.

Beim Fensterputzen in der Meßhalle EO II rutschte B. vom Tisch und verletzte sich.

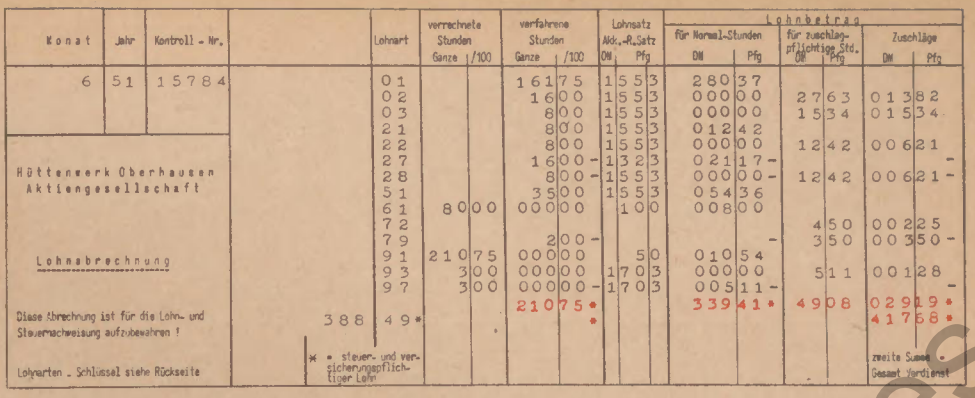
ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Dir. Karl Strohmenger. Redaktion: Manfred Ph. Obst, Sozialhaus. Druck: Vereinigte Verlagsanstalten Oberhausen (Rhld.). Klischees: Vignold, Essen. Auflage: 12 700.

Fotos: Angenendt (1), Archiv (1), Teriet (4), WZ (8)

thyssenkrupp Corporate Archives

So sieht die neue Lohnabrechnung aus!



Monat	Jahr	Kontroll-Nr.
6	51	15784

Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft

Lohnabrechnung

Diese Abrechnung ist für die Lohn- und Steuernachweisung aufzubewahren !

Lohnarten - Schlüssel siehe Rückseite

388 49*

* = steuer- und versicherungspflichtiger Lohn

Lohnart	verrechnete Stunden Ganze	/100	verfahrene Stunden Ganze	/100	Lohnsatz Akk.-R.Satz DM	Pfg	Lohnbetrag für Normal-Stunden DM	Pfg	Lohnbetrag für zuschlagpflichtige Std. DM	Pfg	Zuschläge DM	Pfg
01			161	75	1	55	3	280	37			
02			16	00	1	55	3	000	00	27	63	01	38	2
03			8	00	1	55	3	000	00	15	34	01	53	4
21			8	00	1	55	3	012	42					
22			8	00	1	55	3	000	00	12	42	00	62	1
27			16	00-	1	32	3	021	17-					-
28			8	00-	1	55	3	000	00-	12	42	00	62	1-
51			35	00	1	55	3	054	36					
61	80	00	000	00	1	00		008	00					
72										4	50	00	22	5
79			2	00-					-	3	50	00	35	0-
91	210	75	000	00		50		010	54					
93	3	00	000	00	1	70	3	000	00	5	11	00	12	8
97	3	00	000	00-	1	70	3	005	11-					-
			210	75*				339	41*	49	08	02	94	9*
				*								41	76	8*

zweite Summe = Gesamt-Verdienst

Für die Abteilungen Mechanische Rep.-Werkstätten, Elektrische Rep.-Werkstätten, Baubetriebe, Wasserwerk, Eisenbahnwerkstatt, Wärmeabteilung, Bauhof wird ab Monat August 1951 der Bruttolohn-Abrechnungsstreifen für jeden Lohnempfänger dieser Werkstätten durch unsere Lochkartenmaschinen (Hollerith) geschrieben. Weitere Betriebe folgen später.

Wir wollen unsere Belegschaft heute schon mit dem äußeren Bild dieser neuen Bruttolohnabrechnung vertraut machen. Das Muster einer solchen Abrechnung ist hier eingefügt. (Abb. 1)

Zum leichteren Verständnis sollen nachfolgende Spalten näher erläutert werden:

Spalte „Lohnart“

Die einzelnen Lohnarten sind auf der Rückseite jedes Abrechnungsstreifens aufgeführt. Einige Lohnarten, für die eine besondere Erklärung notwendig erscheint, werden weiter unten aufgeführt. Zu den nicht erklärten Lohnarten ist anzunehmen, daß deren Sinn ohne weiteres jedem verständlich ist.

Spalte „Verrechnete Stunden“

Die unter dieser Spalte aufgeführten Stunden sind bereits in den verfahrenen Stunden — siehe nächste Spalte — enthalten und dienen, wie der Name schon sagt, nur Lohnverrechnungszwecken. Ein Beispiel hierfür sei eine Erschwerniszulage — Lohnart 61, 62, 63 — von 10 Pfg. je Stunde für 80 verfahrene Stunden. Diese 80 Stunden erscheinen unter verrechnete Stunden, um die Errechnung 80 Std. × 10 Pfg. vornehmen zu können.

Ein weiteres Beispiel hierzu ist die Errechnung des Soziallohnes — Lohnart 91 —. Ein verheirateter Arbeiter mit 2 Kindern erhält 5 Pfg. je verfahrene Stunde. Auch für diese Errechnung erscheinen die gesamt verfahrenen Stunden nochmals unter verrechnete Stunden.

Spalte „Lohnsatz/AKK.-R.-Satz“

Unter dieser Spalte erscheint der Stundenlohn. Die Multiplikation verrechnete oder verfahrene Stunden × Stundenlohn ergibt den Lohnbetrag. Eine Ausnahme bilden die Lohnkarten 01, 02, 03 (Handwerker-Gruppenakkord) und 11, 12, 13 (Einzelakkord). Bei den ersteren steht unter Lohnsatz der Zeitlohnsatz, während bei den letzteren Lohnarten der Akkord-Richtsatz angegeben ist.

In beiden Fällen kann durch die Division Lohnbetrag durch verfahrene Stunden der effektive Stundenlohn ermittelt werden.

Spalte „Lohnbetrag für Normal-Stunden“

Hier werden alle in Normal-Stunden, einschließlich Werktags-Überstunden (25 %), erzielten Verdienste aufgeführt.

Spalte „Lohnbetrag für zuschlagpflichtige Stunden“

Unter dieser Spalte kommen alle Verdienste für Mehrarbeit, Nachtarbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit zur Verrechnung. Zu den Abzugsposten erscheint das Minus-Zeichen (—) in der Spalte „Lohnbetrag-Zuschläge“.

Spalte „Lohnbetrag-Zuschläge“

Zur Verrechnung kommen hier die entsprechenden steuerfreien Zuschläge zu den Verdiensten aus der Spalte „zuschlagpflichtige Stunden“.

Die Gesamtsumme der verfahrenen Stunden sowie der Verdienste aus den drei Spalten „Lohnbetrag“ erscheint in rot.

Die zweite in der Spalte „Lohnbetrag-Zuschläge“ erscheinende Summe in rot ist der Gesamtbruttoverdienst.

Die Addition der Summen unter „Lohnbetrag für Normalstunden“ und „Lohnbetrag für zuschlagpflichtige Stunden“ erscheint am Schluß der Spalte „Lohnart“ und ist der steuer- und versicherungspflichtige Lohn.

Da die Möglichkeit einer textlichen Wiedergabe der einzelnen Lohnarten bei der maschinellen Abrechnung nicht gegeben ist, war es notwendig, jede Verdienstart unter der Bezeichnung „Lohnart“ durch eine 2stellige Schlüsselzahl zum Ausdruck zu bringen. (Abb. 2)

Unter den Lohnarten 21, 22, 23 — Akkordabschlag — erscheinen die verfahrenen Stunden und Löhne für Handwerkerakkorde, die am Monatsende noch nicht beendet waren. In dem Monat, in welchem der Gesamt-Akkord zur Abrechnung kommt, werden diese Stunden und Verdienste unter den Lohnarten 27, 28, 29 — Akkordabschlag-Abzug — wieder in Abzug gebracht, wobei die Stunden und Beträge mit einem Minus-Zeichen (—) versehen sind.

Die Lohnarten 31, 32, 33 — Gedinge-Anteil — bedeuten den Gedingeanteil der Handwerker usw. am Betriebsgedinge.

Die Lohnarten 34, 35, 36 — Gedinge-Lohn — kommen nur in den Produktionsbetrieben und den angeschlossenen Maschinenbetrieben zur Anwendung, die z. Z. noch nicht maschinell abgerechnet werden.

Die Lohnarten 41, 42, 43 — Prämienlohn — betreffen nur die Eisenbahnwerkstatt.

Die unter den Lohnarten 77, 78, 79 aufgeführten Rückzahlungen sind ebenfalls durch ein Minus-Zeichen (—) kenntlich gemacht.

Unter den Lohnarten 81, 82, 83 — bezahlte Ausfallstunden — werden die Ausfallstunden (Vergütungsstunden) für Geburt, Schule, Unfall, Sterbefall, Hausarbeitstag usw. vergütet.

Unter Lohnart 93 — Mehrarbeitslohn-Übertrag zum zuschlagpfl. Lohn — erscheint in Spalte „Lohnbetrag für zuschlagpfl. Stunden“ der Mehrarbeitslohn ohne die Zuschläge (25 %). Die Zuschläge stehen in der entsprechenden Spalte. Da der Mehrarbeitslohn in Spalte „Lohnbetrag für Normalstunden“ bereits unter den einzelnen Lohnarten verrechnet worden ist, wird er mit Lohnart 97 — Mehrarbeitslohn-Abzug vom Normallohn — in Abzug gebracht. Die Zuschläge — auch für Sonntagsstunden usw. — sind nun leicht zu prüfen an Hand der danebenstehenden zuschlagpflichtigen Beträge.

Es ist anzunehmen, daß sich unsere Belegschaft ohne besondere Schwierigkeiten auf die neue Bruttolohnabrechnung umstellen wird, da ja vielen Oberhausener Haushalten die Gas- und Stromrechnung der Städtischen Werke, die ebenfalls durch Lochkartenmaschinen erstellt wird, bekannt ist.

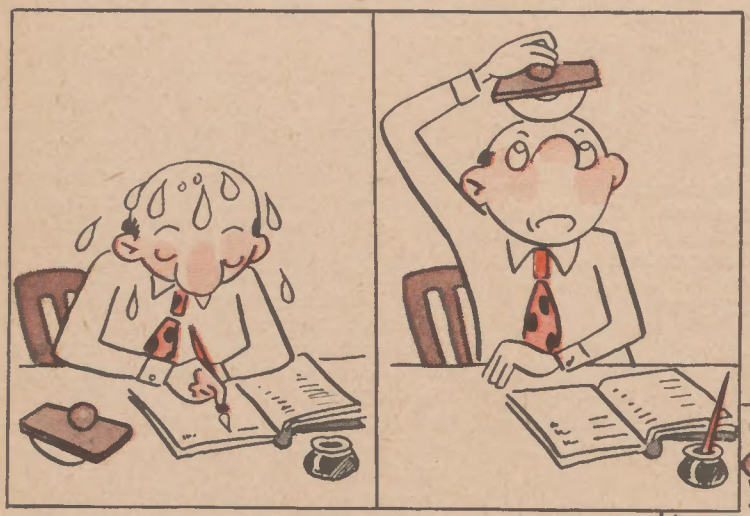
Kuhlmann

Lohnart	Erläuterung
01	Gruppenakkord - Normal - Std.
02	" 50% "
03	" 100% "
11	Einzelakkord - Normal - Std.
12	" 50% "
13	" 100% "
21	Akkord-Abschlag - Normal - Std.
22	" 50% "
23	" 100% "
27	Akkord-Abschlag - Abzug - Normal - Std.
28	" " 50% "
29	" " 100% "
31	Gedingeanteil - Normal- Std.
32	" 50% "
33	" 100% "
34	Gedingelohn - Normal- Std.
35	" 50% "
36	" 100% "
41	Prämienlohn - Normal - Std.
42	" 50% "
43	" 100% "
44	∅ Lohn - Normal - Std.
45	" 50% "
46	" 100% "
51	Zeitlohn - Normal - Std.
52	" 50% "
53	" 100% "
54	Wegegeld - Normal - Std.
55	" 50% "
56	" 100% "
61	Erschwerniszulagen - Normal - Std.
62	" 50% "
63	" 100% "
71	Prämien - Sonderzahlungen - Normal - Std.
72	" " 50% "
73	" " 100% "
74	Nachzahlungen - Normal - Std.
75	" 50% "
76	" 100% "
77	Rückzahlungen - Normal - Std.
78	" 50% "
79	" 100% "
81	bezahlte Ausfallstunden - Normal - Std.
82	" " 50% "
83	" " 100% "
84	Urlaubsabgeltung
85	Tarifurlaub
86	Feiertagsbezahlung
91	Soziallohn
93	Mehrarbeitslohn - Übertrag zum zuschlagpfl. Lohn
97	" - Abzug vom Normal - Lohn

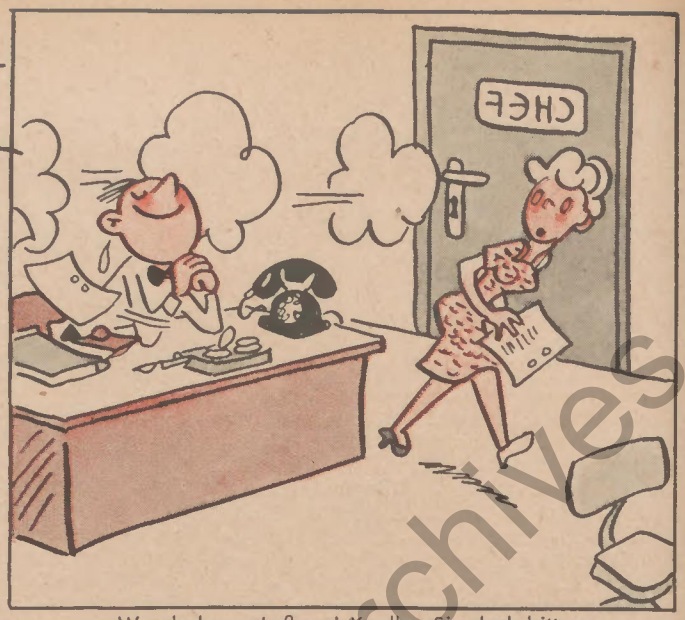
thyssenkrupp Corporate Archives

Hitzewelle im Büro

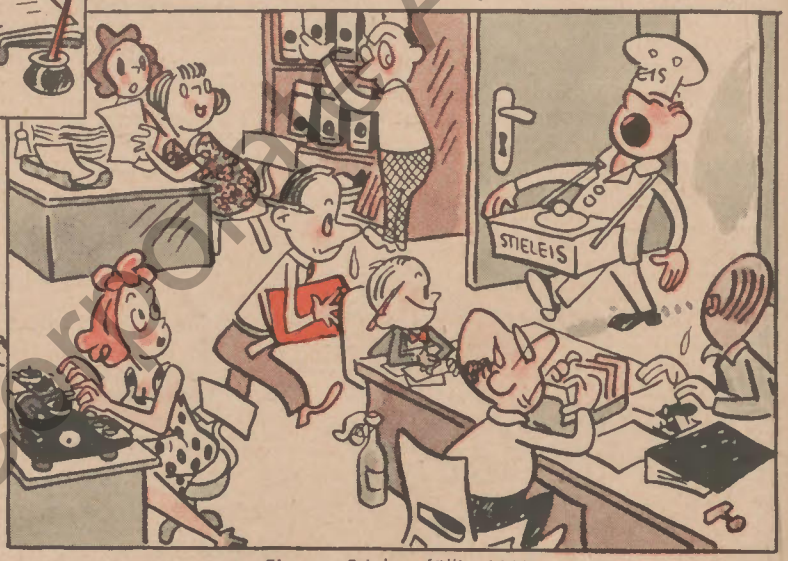
Text und Zeichnungen: WILLI KLEPPE



Ohne Worte



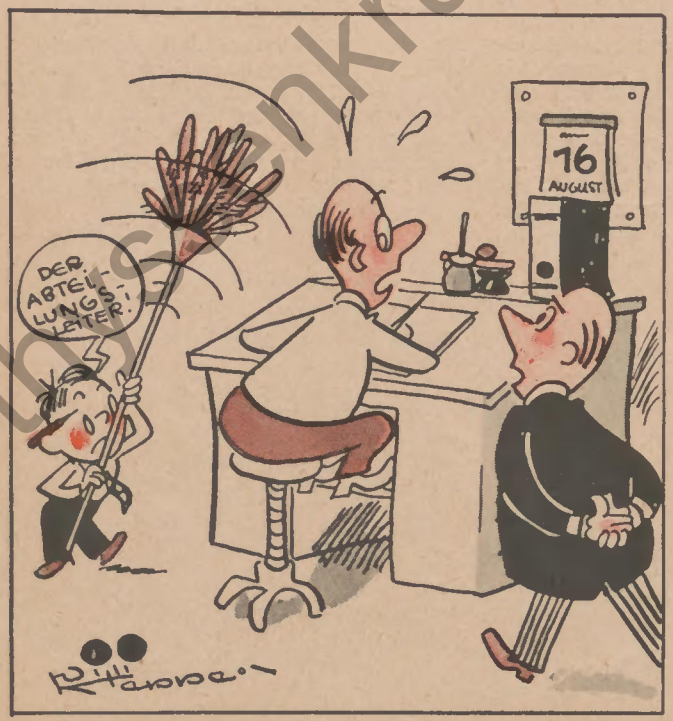
„Wunderbarer Luftzug! Knallen Sie doch bitte die Tür noch einmal so zu, Fräulein Schmitts!"

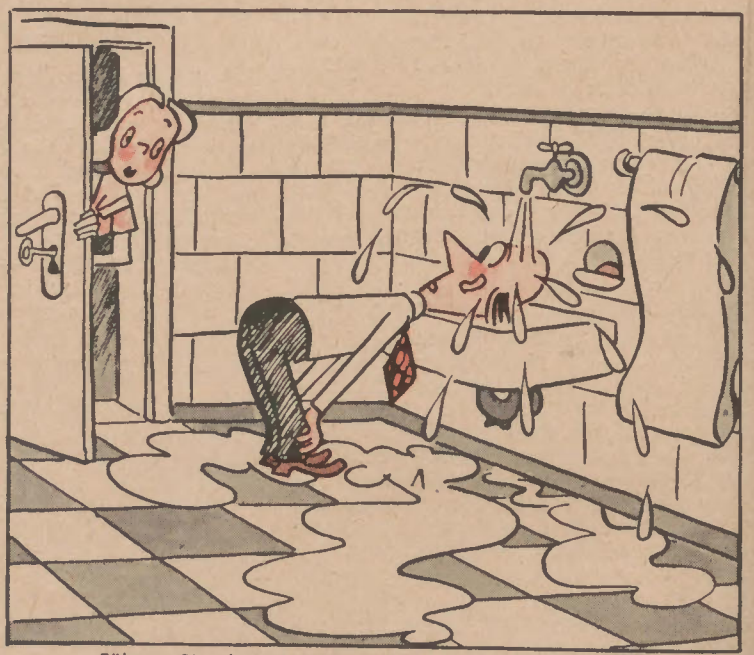


„Eis am Stiel gefällig !!!"



„Stenographieren Sie: Ihr Geehrtes vom 12. 8. erhalten . . . . . "





„Führen Sie den Herrn inzwischen in meinen Empfangsraum!"

„So eine Position bekleiden Sie doch noch nicht, Herr Müspriem, daß Sie sich einen Stift zum Luftwedeln erlauben können!"

thyssenkrupp Corporate Archives